

Kantone = Cantons = Cantoni

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Zivilschutz = Protection civile = Protezione civile**

Band (Jahr): **42 (1995)**

Heft 5

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



AARGAU

Führungswechsel beim Aargauischem Zivilschutzverband

«Hauptträger des Zivilschutzes bleiben die Gemeinden»

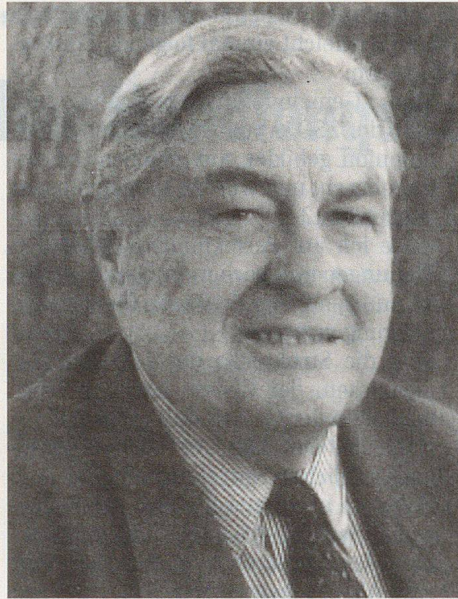
WL. Nach 13jähriger Vorstandsangehörigkeit, wovon die letzten 10 Jahre als Präsident, ist Peter Ryser (Rheinfelden) an der 23. Generalversammlung des Aargauischen Zivilschutzverbandes in Wohlen zurückgetreten. Als Nachfolger wurde oppositionslos der vom Vorstand vorgeschlagene Chef der Zivilschutzorganisation Wohlen, Hans Ceramella, gewählt. Über die Neuorganisation der Rettungstruppen sprach Brigadier Peter Bieder, Direktor des Bundesamtes für Luftschutztruppen.

In seinem letzten Jahresbericht erinnerte Präsident Peter Ryser an den Start in neue Organisationsstrukturen und die verschiedenen Veranstaltungen des Zivilschutzverbandes. Im Berichtsjahr seien alle notwendigen Rechtsgrundlagen für den neuen «Zivilschutz 1995» verarbeitet und planmässig auf den 1. Januar 1995 in Kraft gesetzt worden. Vom Bund und den Kantonen habe viel Arbeit geleistet werden müssen, um das angestrebte, anspruchsvolle Ziel auch umsetzen zu können.

Milizsystem gilt weiterhin

Heute gehe es darum, die wichtigsten Elemente der neuen Zivilschutzgesetzgebung in den Gemeinden umzusetzen. Diese Umsetzung werde mehrere Jahre dauern. Auch der neue Zivilschutz beruhe auf dem «bewährten Milizsystem» und Hauptträger seien auch in Zukunft die Gemeinden. Als hauptsächliche Vorgaben nannte Ryser: Anpassung der Gesetze und Verordnung, Regionalisierung, Einsatzbereitschaft im Verbund mit der Feuerwehr, personeller Bereich, Ausbildung, Gliederung der Zivilschutzorganisation, neues Material und persönliche Ausrüstung, baulicher Bereich und die Information der Bevölkerung.

FOTOS: ZVG

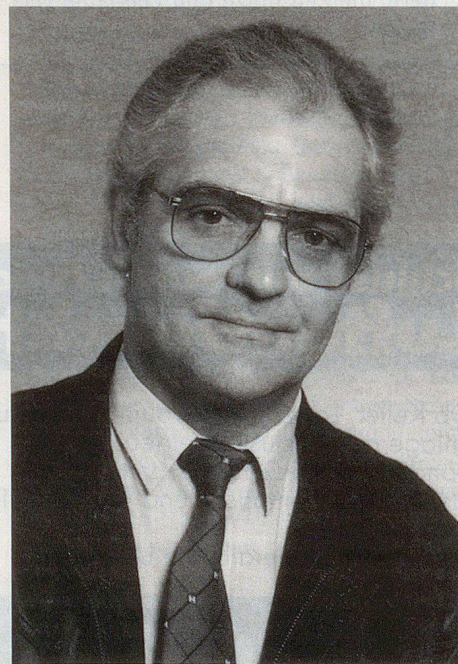


Rücktritt nach 10 Jahren Präsidentschaft:
Peter Ryser.

Nach einer Würdigung durch Vizepräsident Hans Lanz (Zofingen) und einem Präsent wurde der verdienstvolle Präsident des Aargauischen Zivilschutzverbandes verabschiedet.

Neue Impulse gegeben

In seiner Laudatio attestierte Lanz dem scheidenden Präsidenten einen neuen Wind und neue Impulse, vor allem von der Basis her, in den Vorstand gebracht zu haben. Zu den Höhepunkten zählte Lanz Ak-



Hans Ceramella ist der neue aargauische
Präsident.

tivitäten wie AC-Schutz in der Landwirtschaft, die Frau im Zivilschutz und der Bevölkerungsschutz, Katastropheneinsatz in Unwettergebieten, Demonstrationsübung der LS-Truppen, die schweizerische Delegiertenversammlung 1992 in Lenzburg, die Schaffung des Schutzraummerkblattes und das Engagement zugunsten der ZS-Gruppenmeisterschaft.

Peter Ryser sei nie ein Blender gewesen, aber stets ein guter Organisator und grosser Motivator. Kontakte zu allen Partnern der Gesamtverteidigung, zu Wirtschaft und Politik und ein starker Zentralverband seien die wichtigsten Anliegen Ryasers gewesen. Er wird dem Vorstand in Zukunft als Beisitzer angehören.

Umsetzung fortführen

Ohne Gegenstimmen wurde der 1937 geborene ZSO-Chef von Wohlen, Hans Ceramella, als Nachfolger gewählt. Er möchte in seiner Präsidentschaft mit der Umsetzung der Zielvorgaben weiterfahren, den Verband erweitern durch den Beizug von Vertretern aus Feuerwehr, Samariternvereinen, Gemeindeführungsstäben. Im weiteren möchte er, dass die Ortschefs dem Verband beitreten. Im Aargau gibt es gegenwärtig 99 OC.

Jahresrechnung 1994 – sie schliesst mit Mehreinnahmen von 977 Franken ab – und Budget 1995 wurde zugestimmt, ebenso dem bisherigen Jahresbeitrag von 25 Franken pro Mitglied. Der Aargauische Zivilschutzverband zählt gegenwärtig insgesamt 1251 Mitglieder. Das Tätigkeitsprogramm 1995 sieht nach der schweizerischen Delegiertenversammlung vom 29. April in Herisau folgende Aktivitäten vor: Juni: Heutige Alarmierung und Führung, Herbst: Koordination einer Katastrophenbewältigung sowie am 4. November in Schwarzenburg die Herbsttagung zum Thema «Ausbildung».

Rettungstruppen

Zum Auftakt der Generalversammlung sprach Brigadier Peter Bieder, Direktor des Bundesamtes für Luftschutztruppen, zum Thema: «Neuorganisation der Rettungstruppen.»

In seinen mit viel Engagement vorgetragenen Ausführungen stellte er die Neuorganisation der Rettungstruppen und des Katastrophenhilferegiments im Rahmen der militärischen Katastrophenhilfe in den Mittelpunkt. Die Rettungstruppen stellen im Rahmen der Gesamtverteidigung im Zusammenwirken mit andern Formationen der Armee, insbesondere mit dem Katastrophenhilferegiment, die Katastrophenhilfe sicher. ▀



BERN

Delegiertenversammlung des Bernischen
Zivilschutzverbandes in Wangen an der Aare

Schwerpunkt Katastrophenhilfe

Auf dem traditionsreichen Waffenplatz Wangen an der Aare trafen sich in der Kaserne der Rettungstruppen die Delegierten des Bernischen Zivilschutzverbandes. Nach der Anlaufphase des Leitbildes 95 rückt auch eine Neustrukturierung der Verbände in den Bereich des Wünschbaren. Mit grossem Interesse besichtigen die Delegierten am Nachmittag im Übungsdorf der Rettungstruppen die neuerstellte Atemschutzanlage mit Übungsparcours.

HELGA RÖLKE

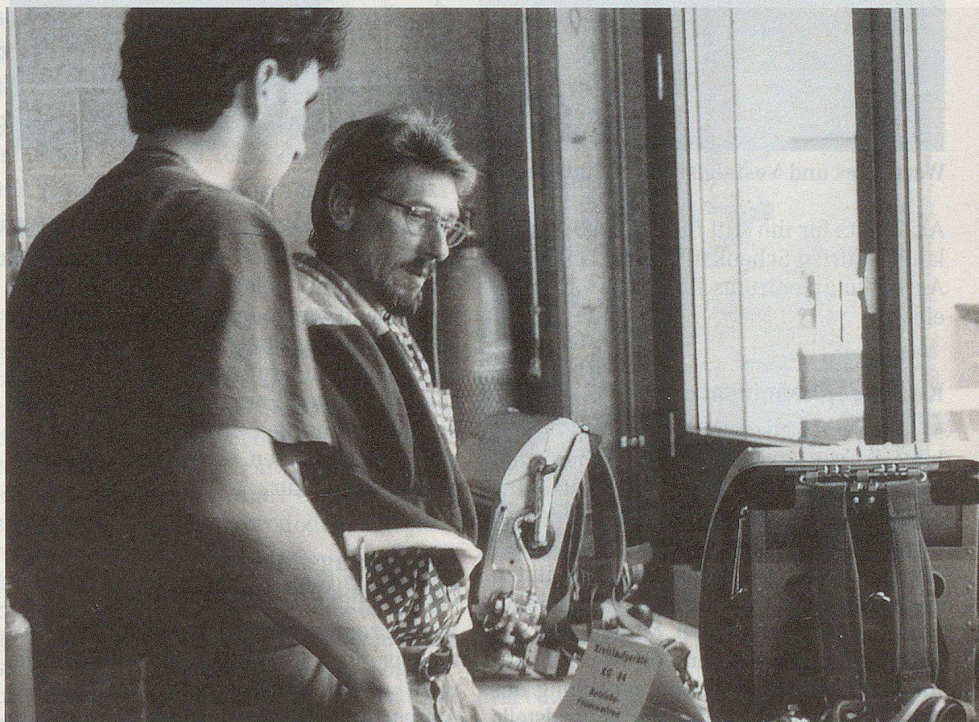
Da beim BZV neu ein Zweijahresrhythmus für die Delegiertenversammlung gilt, rekapitulierte Präsidentin Therese Isenschmid kurz die Aktivitäten 1993 und 1994. In den Zwischenjahren ist jeweils ein Berner Zivilschutztag geplant. Für das erste Ereignis vom 27. April 1996 erwartet die Präsidentin bis Ende Juni 1995 Vorschläge zu Wunschthemen aus den Sektionen. Schloss die Rechnung 1993 mit einem

Ausgabenüberschuss von gut 1500 Franken ab, so konnte 1994 ein Einnahmehöhen von Fr. 1923.35 erzielt werden. Grössere Aktivitäten wie die Ausstellung «Gemeinde 93» sollten so weit als möglich durch Spenden finanziert werden.

Leider musste wieder ein Mitgliederrückgang in Kauf genommen werden. Infolge der Auflösung der Betriebsschutzorganisationen sind verschiedene Firmen ausgetreten. Der Mitgliederrückgang beeinflusst auch die Auflage der Zivilschutz-Zeitung. Da die Zeitung eines der wichtigsten Informationsmittel über den Zivilschutz dar-

stelle, müsse die Auflagenzahl möglichst hoch gehalten werden, unterstrich Therese Isenschmid. Sie rief auch nochmals eindringlich zur Werbung neuer Mitglieder auf. Innovation sei gefragt. Nach dem Inkrafttreten der neuen Statuten des BZV 1993 müsste nun möglicherweise auch eine Neustrukturierung der Verbände ins Auge gefasst werden.

Aus dem Vorstand ausgetreten sind Franz Reist (pensionierter Vorsteher AZS) und Alfred Zumbrunn. Jeanpierre Jost nimmt neu Einsitz. In einer Schweigeminute wurde des verstorbenen Ernst Sahli gedacht.



21 kg wiegt das Atemschutzgerät!

Rttg Trp: einsatzbereit rund um die Uhr

JM. Dem militärischen Auftrag zur Katastrophenhilfe und zur Existenzsicherung der Bevölkerung kommt mit «Armee 95» ein noch grösserer Stellenwert zu. Wie Brigadier Peter Bieder, Waffenchef der Rettungstruppen (Rttg Trp), den Medien am 5. April in Wangen an der Aare bezeugen konnte, sind seine Rettungstruppen dank guter Ausbildung und modernstem Material in der Lage, rund um die Uhr professionelle Nothilfe zu leisten. Brigadier Bieder kurz und knapp: «Wir suchen die Katastrophe nicht; wir sind aber bereit, wenn sie kommt!»

Die heutigen Rettungstruppen unterscheiden sich von den bisherigen Luftschutztruppen stark. Die neuorganisierte

Truppengattung umfasst acht Rettungsregimenter sowie ein für Einsätze in Friedenszeiten geschaffenes Katastrophenhilferement, das im Gegensatz zu den Rttg Rgt über zusätzliches, spezielles Material verfügt. Dieses ist als weltweite Novität auf Wechselladebehälter verladen und kann rasch an jeden Einsatzort verschoben werden. Bei der Konzeption des Welab-Systems hatten zivile Bedürfnisse Vorrang. Wo spezifisches Material im Katastrophenfall fehlt, hat die heimgesuchte Gemeinde demnach für ihre zivilen Rettungsorganisationen auf dieses Spezialmaterial der Rttg Trp Zugriff.

Für Katastropheneinsätze in Friedenszeiten kann eine Rettungskompanie – die Bereitschaftskompanie der Rettungstruppen – innerhalb weniger Stunden am Unglücksort mit der Arbeit beginnen.

Die Einsätze der Rettungstruppen erfolgen nach dem Grundsatz der Subsidiarität, das heisst dass zuerst die örtlichen Feuerwehr- und Zivilschutzformationen, anschliessend die Stützpunktfeuerwehren oder die regionalen Feuerwehr- und Zivilschutzformationen und erst dann einzelne Rettungskompanien beziehungsweise nötigenfalls das Gros der Rettungstruppen zum Einsatz gelangen.

Neben dem gut ausgebildeten Rettungspersonal ist hochwertiges Material von entscheidender Bedeutung. Hier sind gewaltige Anstrengungen gemacht worden, wie der Kommandant des Ausbildungszentrums Wangen, Oberst Urs Anderegg, mit seinem Kader auf dem dortigen Übungsgelände trefflich zu demonstrieren vermochte. ▣



Wertvolles und Nostalgisches im Luftschutz-Museum.

Als Ersatz für ihn tritt für die Sektion Seeland Gottfried Schenk, der neue Leiter des Ausbildungszentrums Büren an der Aare, ein.

Katastropheneinsatz

Militär- und Polizeidirektor Peter Widmer hob hervor, dass der Zivilschutz ein schlagkräftiges und vielseitig einsetzbares Schutz- und Rettungsinstrument bleiben müsse. Infolge der knappen finanziellen Mittel sei das Festlegen von Prioritäten wichtiger denn je. Die Katastrophenhilfeinsätze rückten in den Mittelpunkt. Im Sinne grösserer Effizienz erfolge auf kantonaler Ebene eine Zusammenlegung des Amtes für Zivilschutz und der Zentralstelle für Katastrophenhilfe und Gesamtverteidigung zu einem neuen «Amt für Bevölkerungsschutz und Katastrophenhilfe (ABK)» auf den 1. Januar 1996.

Paul Thüring, Direktor des Bundesamtes für Zivilschutz, rief auf, das «feu sacré» an der Basis nicht zu verlieren. Auch Ständerat Robert Bühler, Zentralpräsident des Schweizerischen Zivilschutzverbandes betonte, dass die Basis die Sektionen seien. Kontakte zu Gemeinden und Kanton müssten gepflegt werden, ohne Konkurrenzdenken ins Spiel zu bringen.

Im Hauptreferat gab Oberst im GSt Urs Anderegg eine aktuelle Lagebeurteilung zur Entwicklung der Katastrophenbewältigung in Zusammenarbeit von Wehrdiensten, Zivilschutz und Truppe. Er brachte einen strategischen Abriss zur Geschichte, informierte anhand von Fallbeispielen über Bedrohung und Erscheinungsbild und stellte den Einsatz und die Ausbildung von Rettungstruppen vor. Für das Eintreffen von Naturkatastrophen sei die Schweiz viel besser gerüstet als die umliegenden

Länder und Amerika. Kein Land der Welt habe so grossen Wert auf einen umfassenden Zivilschutz gelegt wie die vom Krieg weitgehend verschont gebliebene Schweiz. In dem sehr engagiert und interessant vorgelegtem Referat war wohl das Arrangement mit den Feuerwehren ein Thema, die Bedeutung des Zivilschutzes kam für viele anwesenden Zivilschutz-Pioniere aber etwas zu kurz.

Ausbildungsanlage für Atemschutzgeräteträger

Vor kurzem wurde im Übungsdorf der Rettungstruppen in Wängen an der Aare die wohl weltweit modernste Anlage eines Atemschutz-Übungsparcours fertiggestellt. In einer Videoschau wurde den Berner Zivilschützern das Funktionieren der Anlage demonstriert, bevor die DV-Teilnehmer das Tunnel- und Röhrensystem selbst in Augenschein nehmen konnten. Die Einsätze werden von einem Kommandoraum aus geleitet und überwacht. Auf der ganzen Strecke verfolgen Videokameras den Übungsablauf. Die Abfüllstation ist noch nicht in Betrieb. Durch einen Maskenprüfraum gelangt man in das Stollensystem. Die ganze Anlage hat rund 7,4 Millionen Franken gekostet. Kriechen, Rutschen, Laufen und Sprinten sind gefragt, alles mit dem 21 kg schweren Atemschutzgerät auf dem Rücken. Mit einem flutbaren Nassraum, einem Feuerwehraum, einer Rauchentwicklungsanlage, einem Irrgarten-Käfig und vielerlei Hindernissen können wirkungsvolle Ernstfallszenarien erstellt werden. Zum Gebäude gehören weiter Theorie- und Fitnessraum, Reinigungs-, Trocknungs- und Lagerräume für die Geräte, Waschraum und Sanitäzzimmer. ▀

Rapport der Chefs
der Zivilschutzorganisationen in Leissigen

Wertvolle Zusammenarbeit mit den Nothilfepartnern

35 Verantwortungsträger im Zivilschutz, Ortschefs, deren Stellvertreter sowie Gemeinderäte aus den 17 Gemeinden des Amtsbezirks Interlaken waren Ende März zum ersten Zivilschutzrapport dieses Jahres im Gemeindefestsaal Bettenried in Leissigen erschienen. In einem Referat von Kreisinstruktor Peter Röstli aus Kandergrund standen die Neuausrüstungen der Mannschaften und das neue Alarmsystem im Vordergrund.

ALFRED BURKHARD

Das Amt für Zivilschutz des Kantons Bern hat 1995 zum Jahr der Partnerschaft bestimmt, wobei insbesondere der Einsatzbereitschaft der Rettungszüge zur Unterstützung der Wehrdienste grosse Bedeu-



Kreisinstruktor Peter Röstli:
Anweisungen bei Einsatzübung.

tung zugemessen wird. Partnerschaft heisst aber auch Zusammenarbeit innerhalb der Zivilschutzorganisationen. Hier kann in Leissigen demnächst ein Exempel statuiert werden: Der Vizepräsident des Gemeinderates, Roland Vauclair, stellte den Ortschefs beim Mittagessen im Hotel Kreuz das für Mitte Mai vorgesehene Abbruchprojekt der Gebäulichkeiten bei der Alten Säge vor. Der Abbruch soll im Rahmen einer Zivilschutzübung bewältigt werden, und Leissigen benötigt dazu Hilfe an Personal und Material aus Dienststellen anderer Gemeinden.

Ausrüstung und Alarmierung

An dem von Kreisinstruktur Peter Röstli geleiteten Rapport in Leissigen ging es nebst der Ausbildung in erster Linie um die Vollzugsmassnahmen «Zivilschutz 95». Im Vordergrund standen die Ausrüstung und die Alarmierung. Die 494 Rettungszüge werden ab Herbst 1995/Anfang 1996 gestaffelt mit einer neuen Einsatzbekleidung und einer Zusatzausrüstung versehen. Beim Alarmsystem wird im Ernstfall vom Plakataufgebot abgegangen und die telefonische Alarmierung auf dem Weg Bund (Bundesratsbeschluss)-Kanton-Gemeinde (nebst Einsatz der Medien) vorgehen.

9 Millionen Bäume

Am Beispiel Hofstetten bei Brienz dokumentierte Ortschef Urs Brog sinnvolle Zusammenarbeit von Zivilschutz und andern Gemeindeorganisationen. Einige Dias aus dem Gebiet von Brienz, Hofstetten, Schwanden und Brienzwiler zeugten von ausgedehnten Verbauungen. Der Unterhalt der Infrastruktur (Zufahrtswege, Wasserversorgung) obliegt hier dem Zivilschutz. Ein interessantes Detail: Im Umfeld der Briener Wildbäche wurden in den vergangenen 90 Jahren neun Millionen Bäume gepflanzt, womit der damalige Waldbestand von drei Prozent bis heute auf mindestens 30 Prozent angehoben werden konnte. Urs Brog stellte im übrigen noch ein vom Zivilschutz Hofstetten ausgearbeitetes Organigramm für ein im kommenden Juni stattfindendes Lehrlingslager vor. 50 Lehrlinge der Maschinenfabrik Bühler in Uzwil SG erhalten die Gelegenheit, sich in den Briener Berghängen am Wegbau zu betätigen, ein Anlass, der nicht zuletzt in der Begegnung mit der Natur des Oberlandes für die jungen Stadtleute zum einmaligen Erlebnis werden dürfte. ▀



GENÈVE

La protection civile genevoise s'y prépare:

Le stress du sauveteur

GE. Le «debriefing» n'est pas une mode de plus. Il est devenu une nécessité impérieuse sur les théâtres de catastrophes si l'on ne veut pas encore ajouter aux traumatismes des victimes ceux des sauveteurs. La protection civile genevoise qui achève sa mutation – dont s'est largement inspirée la Confédération – se sent très concernée. Elle a créé un «groupe de soins psychologiques» qui est et sera à l'écoute d'un blessé psychique.

Diffusion immédiate des catastrophes oblige, les conséquences sociales, psychologiques et humaines consécutives à des cataclysmes naturels ou techniques suscitent de plus en plus d'intérêt dans le public. Les traumatismes ne touchent pas seulement les victimes directes, mais également les sauveteurs appelés à prodiguer les premiers secours.

En 1993, le Conseil d'Etat décidait de parachever la réforme de la protection civile genevoise en créant des détachements de spécialistes (environ 1000 personnes), prêts à seconder les services de secours permanents, voire à collaborer immédiatement avec eux lors d'un événement majeur mettant en péril un grand nombre de personnes. Parmi les quatre détachements créés ou encore en cours de formation, le détachement sanitaire est certainement le «fer de lance» du dispositif de la protection civile genevoise qui serait engagé par les responsables. C'est dans ses rangs qu'a été adjoint un groupe dit de «soins psychologiques».

Constitué d'une quinzaine de psychologues, ce «groupe psy» aura pour mission d'apporter l'aide nécessaire aux sauveteurs engagés et victimes d'un traumatisme dans les heures qui suivent l'événement. En effet, il est capital que l'écoute individuelle ou en groupe puisse être opérée le plus rapidement possible, sur place même. Un traumatisme psychique non extériorisé détruira non seulement l'individu qui le porte, mais tout son entourage familial. Les spécialistes des détachements de la protection civile genevoise sont tous des volontaires (astreints ou non), particulièrement motivés et dispo-

nibles. Toutefois, la majorité n'ont jamais connu ni assisté à une catastrophe. Or, face au cauchemar d'un tremblement de terre, personne n'en ressort sans être transformé. Désireuse d'aller jusqu'au bout de ses objectifs – soit d'offrir un engagement total au service de la population – la protection civile genevoise fait œuvre, à nouveau, de pionnière en matière de secourisme en constituant ce 22 mars 1995 le «groupe de soins psychologiques». En



PHOTO: PCI GENÈVE

Les détachements de spécialistes de la PCI genevoise collaborent étroitement avec les corps de secours permanents.

cela elle répond aux plus récentes mesures prises par certains gouvernements et associations dont les membres et leurs familles n'échappent pas à ces réactions traumatiques. (Debriefing: par extension du terme militaire, signifie, en psychologie, le récit détaillé des faits et des émotions vécus sur le terrain et des réflexions qui en découlent.) ▀

NEUKOM

Mobilier pour centres de protection civile

études et projets, fabrication

H. Neukom SA
8340 Hinwil-Hadlikon
Téléphone 01/938 01 04

La réforme dans le canton de Genève

La PCi genevoise reçue à Berne

Le groupement parlementaire pour la politique de sécurité, présidé par le Dr Willy Loretan, conseiller aux Etats, a reçu la PCi genevoise. Claude Haegi, conseiller d'Etat et chef du département de l'Intérieur, assisté par Philippe Wassmer, directeur de la Sécurité civile ont présenté les grandes lignes de la réforme genevoise.

RENÉ MATHEY

C'est une quarantaine de personnalités, parmi lesquelles on reconnaissait Suzette Sandoz, Jacques-Simon Eggly, Gilbert Coutau ainsi que Robert Bühler, président central de l'USPC, qui ont écouté avec attention les explications données par leurs invités. Pour la circonstance, le président Loretan avait également convié Paul Thüring, directeur de l'OFPC.

Dans son préambule, Claude Haegi a rappelé les conditions dans lesquelles le parlement genevois a poussé l'exécutif à entamer une réforme en profondeur de la sécurité. «En 1989, observant le dossier de la PCi dans mon canton, souligne Claude Haegi, j'ai acquis assez rapidement la conviction que la protection civile était assez coûteuse et que je n'étais pas convaincu de son efficacité.» Selon Claude Haegi, il fallait agir vite si l'on ne voulait pas que le principe même de la sécurité des civils ne soit remis en question par les très, sinon trop nombreuses critiques formulées à l'endroit de la PCi. C'est donc en 1992 que la décision a été prise de suspendre les cours de protection civile pendant un an. Pour Claude Haegi, ce délai était nécessaire à la mise en place d'une nouvelle PCi.

Les objectifs recherchés par cette démarche étaient, selon Claude Haegi, de concevoir une nouvelle «sécurité civile» capable d'intervenir plus rapidement, avec des gens formés pour cela. En terme de bilan, Claude Haegi pense que cet objectif est en passe d'être atteint, puisque le canton dispose maintenant de 1000 à 1500 personnes préparées à fournir des prestations efficaces en cas d'événements majeurs.

Sécurité civile

Philippe Wassmer, directeur de la sécurité civile, a présenté l'organigramme et les grandes lignes du plan ISIS (Intervention, Secours et Information lors de Sinistres)



PHOTO: RWINFO, PULLY

Claude Haegi, conseiller d'Etat, chef du département de l'Intérieur du canton de Genève, à gauche, et Philippe Wassmer, directeur de la Sécurité civile.

qui a succédé à l'organisation catastrophe dès 1993. Sans entrer dans les détails, puisque ISIS a fait l'objet d'un dossier détaillé dans le N° 5/94 de la revue «Protection civile», ce plan est destiné à répondre à trois «états»: le premier est constitué par le «sinistre» qui est un événement qui peut provoquer des dommages; le second est la «catastrophe» qui qualifie tout sinistre affectant un grand nombre de personnes, provoquant des dommages importants et l'engagement de moyens d'intervention et de secours extraordinaires; le troisième peut être qualifié «d'état de nécessité». Celui-ci peut être décrété lors d'une catastrophe ou d'un événement extraordinaire tel que les moyens usuels ne suffisent plus à l'intervention.

Pour répondre à ces différents «états», le plan ISIS a été conçu de façon à pouvoir monter en puissance de manière proportionnelle. Dans ce dispositif, la protection civile intervient en troisième échelon, après les services d'urgence permanents (police, pompiers professionnels, ambulance, etc.), et les non-permanents (sa-peurs-pompiers, volontaires, samaritains, sauveteurs auxiliaires, etc.). Ce troisième échelon est constitué par les «spécialistes» de la PCi cantonale. Ensuite, et selon les besoins, on peut encore engager: l'armée, le gros des troupes de PCi (appelé «généralistes») et l'aide extérieure.

Le concept de la PCi genevoise

Pour Philippe Wassmer, le concept de la PCi genevoise se base sur deux éléments fondamentaux: les spécialistes et les généralistes. Les généralistes sont constitués des formations rattachées aux communes ou aux groupements de communes. Les spécialistes sont des formations rattachées au canton. Ces formations sont rapidement engageables, elles sont consti-

tuées de volontaires, instruites et organisées selon un concept typiquement genevois. Les spécialistes signent un contrat de cinq ans et suivent une formation particulière.

Philippe Wassmer insiste aussi sur le fait que Genève, et pour les généralistes, applique les directives fédérales en matière de régionalisation. Celle-ci a permis de restreindre les organisations de 28 à 13 et de 25 000 astreints à un peu plus de 12 000.

Réactions...

La présentation du concept genevois a suscité quelques réactions et questions de la part d'un certain nombre de parlementaires. Tout d'abord, Gilbert Coutau a rappelé sa position parfois délicate, en tant que représentant genevois, lors des débats sur la nouvelle loi fédérale instituant la réforme de la PCi. A ce titre, Gilbert Coutau se montre intéressé à connaître les réactions de l'Office fédéral.

Paul Thüring s'attache à démontrer que la volonté et le souci de l'Office fédéral ont toujours été de respecter les volontés exprimées tant par les cantons que par les communes de ce pays. Il n'empêche que la PCi doit répondre à ses missions de la manière la plus efficace et la plus simple qui soit, tout en mettant l'accent sur un état de préparation si possible coordonné sur l'ensemble du territoire, ce qui évite à tout le moins les disparités de traitement. C'est en tout cas un des objectifs recherché par la réforme. Paul Thüring rappelle aussi qu'il n'ignore pas les réalités genevoises, puisque les contacts ont été et sont encore fréquents. S'il n'exprime aucun désaccord de fond sur le plan exposé, Paul Thüring se montre en revanche beaucoup plus réservé quant à la problématique de la formation des astreints. Il pense qu'il est non seulement utile, mais nécessaire de les for-

mer de la manière la plus complète possible. Chacun doit pouvoir suivre, au minimum, le rapport d'incorporation, suivi d'une formation de base de 4 à 5 jours. Les cadres et spécialistes suivant quant à eux un cycle de formation plus long.

Pour Robert Bühler, le modèle genevois paraît intéressant mais il s'interroge aussi sur le plan de la formation dispensée à l'ensemble des avertisés. Quant à Claude Haegi, il est d'avis que le modèle genevois n'est qu'un modèle parmi d'autres, mais qu'il aura au moins eu le mérite de provoquer une réflexion et de donner une impulsion à l'institution. Sur le plan de la formation, notamment des spécialistes, ceux-ci ont un cycle volontairement raccourci par le simple fait qu'ils sont choisis et intégrés dans les différentes formations en fonction de leur profession. Par contre il est vrai, souligne Claude Haegi, que le canton ne fera appel aux généralistes des communes qu'en cas d'absolue nécessité. Et de rappeler que le canton de Genève a voulu une organisation qui soit réellement efficace en cas de catastrophe, sans plus. ▀

Zusammenfassung

JM. Die unter dem Präsidium von Ständerat Dr. Willy Loretan stehende parlamentarische Gruppe für Sicherheitspolitik der Bundesversammlung lud auf den 14. März Bundesparlamentarier, Vertreter der verschiedenen Nothilfeorganisationen, weitere Gäste sowie die Bundeshausmedien zur Vorstellung des Zivilschutzes des Kantons Genf ins Berner Casino ein.

Vor über 40 Personen erläuterten der für das Departement des Innern und damit für den Zivilschutz zuständige Staatsrat Claude Haegi sowie der Direktor der Zivilen Sicherheit/Zivilschutz, Philippe Wassmer, die Organisation des Bevölkerungsschutzes im allgemeinen und die Verwirklichung des neuen Zivilschutzes im Kanton Genf im speziellen. Das Genfer Zivilschutzkonzept basiert auf den beiden Einsatzelementen Spezialisten und Generalisten. «Genf hat eine massgeschneiderte Lösung und betrachtet es als Chance und Verpflichtung zugleich, die neue Gesetzgebung so stark wie möglich auf die Anforderungen und potentiellen Ernstfalleinsätze im eigenen Kanton abzustimmen», meinte Philippe Wassmer in der anschliessenden lebhaften Diskussion. Und weiter: «Die auf Genf zugeschnittene Lösung mit 1500 Spezialisten und 12000 Generalisten bewährt sich bei uns seit Jahren bestens.» ▀



GRAUBÜNDEN

**40 Jahre alt, dynamisch und im Aufbruch:
Die Sektion Graubünden des Schweizerischen
Zivilschutzverbandes steckt weiterhin**

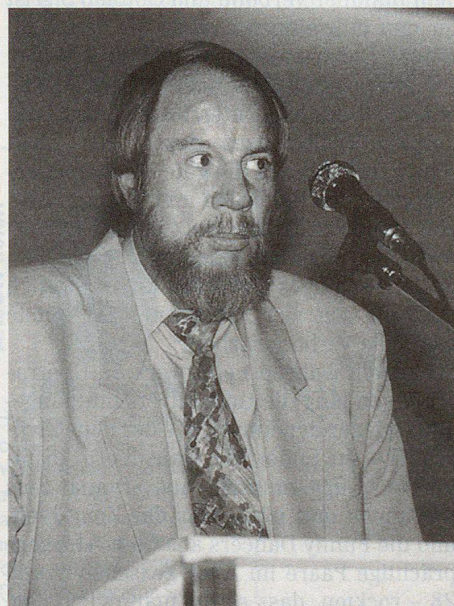
voller Saft und Kraft

**Der Zivilschutz ist im Aufbruch, wird jünger,
dynamischer und flexibler. Im Zeichen der
Dynamik des Aufbruchs stand denn auch die
40. Generalversammlung der Bündner Sektion
des Schweizerischen Zivilschutzverbandes von
Anfang April in Chur. Doch auch besinnliche
Worte des Rückblicks auf in vier Dezennien
Geleistetes fehlten nicht.**

HANS JÜRG MÜNGER

40 Jahre alt ist er geworden, der Bündner Zivilschutzverband. Ein guter Grund, die diesjährige Generalversammlung zu einem besonderen Ereignis mit zahlreichen überraschenden Einlagen werden zu lassen. Zahlreich folgten die Mitglieder sowie viele Gäste aus dem weitverzweigten Kanton und der übrigen Schweiz der Einladung des Vorstandes für den 7. April nach Chur.

Dynamisch begrüsst wurden die GV-Teilnehmer durch die «Original Grain Square Dixie Players», die mit ihren eingängigen Südstaaten-Klängen gute Voraussetzun-



Präsident Martin Rüegg:
«Der Zivilschutz ist im Aufbruch.»

gen für eine zügige Behandlung der anschliessenden statutarischen Traktanden schufen.

Sektionspräsident Martin Rüegg, Davos, konnte nebst weiteren Persönlichkeiten den Standespräsidenten des Kantons Graubünden, Not Carl, den Churer Stadtpräsidenten Christian Aliesch sowie den Chef des kantonalen Amtes für Zivilschutz und Katastrophenhilfe, Hans Gasser, willkommen heissen.

1995 Zivilschutz-Sonderschau in Chur

Nachdem der Verfasser dieses Berichts dem jubelnden Bündner Verband die herzlichen Grüsse und besten Wünsche des schweizerischen Dachverbandes SZSV überbracht hatte, ging Martin Rüegg in seinem Rechenschaftsbericht auf die Aktivitäten seiner Sektion des letzten Jahres ein. Verstärkt wurde insbesondere die Werbung; daneben fanden wertvolle Veranstaltungen wie jene über den Kulturgüterschutz auf Schloss Haldenstein statt. Präsident Rüegg meinte zur Umsetzung des neuen Leitbildes des Zivilschutzes: «Wir müssen von der Bunkermentalität früherer Jahre wegkommen – zugunsten des Einsatzes für unsere Gemeinschaft! Es gilt, der Zivilschutzreform zum Durchbruch zu verhelfen, auch wenn uns die leidige Finanzknappheit zu oftmals übertriebenem Sparen zwingt.»

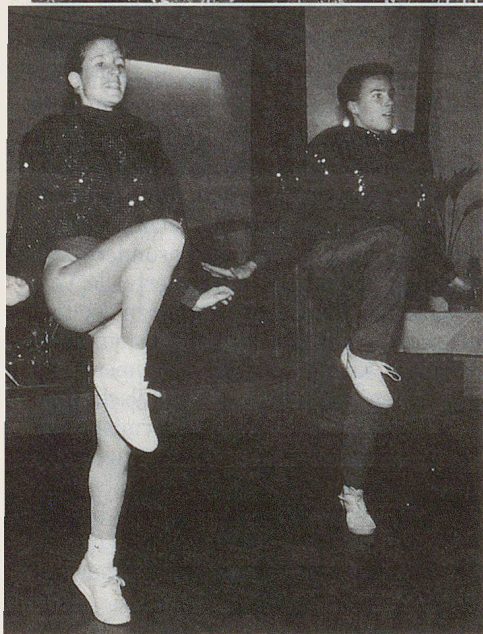
Kassier Peter Frey musste bei der Jahresrechnung von einem Verlust für 1994 von gut 2000 Franken berichten. Der Antrag des Vorstandes, die Mitgliederbeiträge von heute ausserordentlich niedrigen 20 Franken für Einzel- und 75 Franken für Kolle-



Bei der Sektionsgründung war er 46:
Gottlieb Sigrist, Mann der ersten Stunde.



Trommeln und blasen, was das Zeug hält: Guggenmusik Domat-Ems.



Jugendliche Dynamik: Die Funny Dancers aus Chur.

tivmitglieder auf 30 beziehungsweise 100 Franken pro Jahr zu erhöhen, passierte deshalb anschliessend einstimmig und ohne jede Diskussion.

Ein gutes Mittel zur Werbung für den Zivilschutz und den Verband wird die im September zehn Tage dauernde Ausstellung Gehla mit Zivilschutz-Sonderschau sein, an der sich der kantonale Zivilschutz und der Zivilschutzverband Graubünden aktiv beteiligen. Der eigentliche Zivilschutztag findet am 1. September statt. Die Bündner Sektion wird an die Sonderschau auch einen namhaften finanziellen Beitrag leisten.

Gottlieb Sigrist, Mann der ersten Stunde

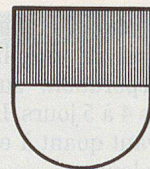
Mit grossem Applaus bedacht wurde der 86jährige «Götti» des Zivilschutzverbandes Graubünden bei seinem Gang zum Mikrofon. Gottlieb Sigrist, Gründungsmitglied, Sektions- und später Ehrenpräsident, ist seit 1955 dabei. Dankbar und

stolz auf den von ihm wesentlich mitgeprägten Verband erinnerte Sigrist an die ersten Jahre des Aufbaus: «Es war eine stille, aber wertvolle Arbeit. Schon damals waren wir überzeugt, dass der Zivilschutz nicht nur für einige wenige, sondern für die ganze Bevölkerung da ist. In unzähligen Vorträgen in den Gemeinden des Kantons suchten wir Pioniere, dies auch den Gemeindebehörden und der Einwohnerschaft klarzumachen.»

Viel Dank und ein Feuerwerk

In seinem Grusswort hob Ernst Gerber, Vizepräsident des Basellandschaftlichen Zivilschutzverbandes, die gemeinsame Bande zwischen den beiden SZSV-Sektionen hervor. Stadtpräsident Aliesch dankte dem Bündner Verband und Gottlieb Sigrist für den tatkräftigen Einsatz für den Zivilschutz. Departementssekretär Jürg Michel – Regierungsrat Aluis Maissen vertretend – hob die wertvolle Unterstützung des kantonalen Zivilschutzes durch den Zivilschutzverband und die gute Zusammenarbeit zwischen Behörden und Verband hervor. Landespräsident Not Carl rief als Vertreter des Grossen Rates aus, er sei Fan des Zivilschutzes geworden und freue sich über die seit vier Jahrzehnten geleistete wertvolle Verbandsarbeit.

Mit einem wahren Feuerwerk an Überraschungen ging die Generalversammlung – auch wieder dynamisch wie der neue Zivilschutz – zu Ende: Die blausilbernen kostümierte Guggenmusik aus Domat-Ems trommelte und blies, was das Zeug hielt, und die Funny Dancers aus Chur – farbenprächtige Paare im Alter zwischen 8 und 28 – rockten, dass es für männiglich eine Lust wahr. Die dynamische GV 1995 dürfte noch lange in Erinnerung bleiben ... ▀



SOLOTHURN

Der neue Amtschef setzt sich auch für die ZS-Verbände ein

Willy Wyss: 100 Tage Amt für Militär und Zivilschutz

Seit dem 1. Januar 1995 gibt es im Kanton Solothurn das Amt für Militär und Zivilschutz, seit diesen hundert Tagen steht Willy Wyss an dessen Spitze. Viele Faktoren haben die Entstehung der neuen Organisation beeinflusst – und beeinflussen die laufende Arbeit: Die neuen Leitbilder für Armee und Zivilschutz sind in Kraft und zeigen Wirkung, es muss allenthalben noch mehr gespart werden, es wurden zwei recht ungleiche Partner zusammengelegt und – Ende 1994 ging Urs Zeltner (wir berichteten) in Pension, der das ehemalige KA/ZS aufgebaut und den Solothurner Zivilschutz mitgeprägt hat. Vieles ist somit noch im Fluss, einiges muss auch noch unter dem Stichwort «Schlanker Staat» weiterbearbeitet werden.

INTERVIEW: MARK A. HERZIG

Herr Wyss: Hundert Tage an der Spitze des Amtes für Militär und Zivilschutz (AMZS) – eine Zeit, die kurz scheint, aber lang sein könnte. Wo war sie kurz? Wo gab es Längen?

Bei meiner Arbeit definieren in der Regel die auftauchenden Probleme, «ob die Zeit kurz oder lang ist». Kurz war sie bei den ersten Kontaktnahmen mit meinen neuen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern. Sie verliefen durchwegs offen und verleihen die ideale Voraussetzung für eine erspriessliche Zusammenarbeit. Im gleichen Rahmen – und ich bin sehr froh darüber – fanden auch die ersten Kontakte zu Verbänden des Zivilschutzes und Gemeindevertretern statt. Längen habe ich zu meiner Zufriedenheit bis heute keine festgestellt.

Welches waren Ihre ersten Arbeiten bzw. Massnahmen im Januar 1995?

FOTO: M. A. HERZIG



Willy Wyss, seit 1. Januar 1995 Chef des Amtes für Militär und Zivilschutz des Kantons Solothurn, will mit den einschlägigen Verbänden kooperieren.

Nach Übernahme der neuen Führungsaufgabe war meine erste Arbeit, mir eine Übersicht zu verschaffen. Rudimentäre Vorkenntnisse genügen für eine seriöse Amtsführung nicht. Nach der Bekanntgabe meiner Führungsgrundsätze, die in einem Leitbild festgehalten sind, holte mich bereits der Alltag wieder ein.

Das Projekt «Schlanker Staat» erwartet vom Zivilschutz Einsparungen von 1,04 Mio. Franken. Dieses Ziel konnte erreicht werden, ohne die Ausbildung wesentlich einschränken zu müssen.

Als Erfolg werte ich, dass es gelungen ist, einen internen Mitarbeiter an die schweizerische Zivilschutz-Instruktorenschule zu schicken und trotz bestehendem Moratorium die Stelle für einen hauptamtlichen Instruktor ausschreiben zu dürfen. Die Wahl aus einer Vielzahl von Anmeldungen steht kurz bevor.

Welches sind ihre kurz-, mittel- und langfristigen Ziele?

Erste Priorität hat für mich die Ausbildung – kurz-, mittel- und langfristig. Der neue Zivilschutz steht und fällt mit der Ausbildung. Ich will, dass sie zielgerichtet und bedürfnisorientiert gestaltet wird. Erreicht werden soll dies mit den Einteilungsrapporten und der Durchführung der Grundkurse, abgestützt auf die vorhandenen Kenntnisse sowie mit straff geführten, praxisbezogenen Wiederholungskursen in Zusammenarbeit mit Partnerorganisationen. Dem Grundsatz «Die richtige Person am richtigen Platz» muss nachgelebt werden. Parallel dazu muss dafür gesorgt werden, dass nicht weitere Einsparungen die Erfüllung des Ausbildungsauftrags verunmöglichen.

Mittel- und langfristig werde ich mich befassen mit:

- der Verbesserung der Führbarkeit aufgrund der neuen Gliederung der Zivilschutzorganisation
- der Realisierung der Planungen für die Einsatzbereitschaft zur Katastrophen- und Nothilfe
- der Verbesserung des Images des Zivilschutzes; hier gilt ein Augenmerk dem Schutzraumbau: Überkapazitäten sollen verhindert werden
- der Zusammenarbeit mit Partnerorganisationen
- einer guten Informationspolitik gegenüber der Bevölkerung.

Separat erwähnt sei mein Anliegen für eine gute Zusammenarbeit mit den Zivilschutzverbänden; sehr bald schon durfte ich erfahren, welche wichtige Partner sie in allen Bereichen des Zivilschutzes sind. Sie sind das wichtige Bindeglied zwischen Basis und Führung. Ich werde mich im Kanton stets dafür einsetzen, dass ihnen für ihre Arbeit die verdiente finanzielle Unterstützung weiterhin gewährt wird.

Es gab Berührungspunkte von seiten des Zivilschutzes ...

Ja, es gab sie – musste sie unter den herrschenden Umständen geben. Denken Sie: Neuer Chef aus einem fremden Amt und dazu der Auftrag des Regierungsrates, als erstes die Reorganisation und Neustrukturierung innerhalb des Amtes für Zivilschutz zu lösen. Die Bedenken dürften aber der Vergangenheit angehören. Viele klärende Gespräche bewirkten, dass sich Skepsis in berechnete Zuversicht gewandelt hat – obschon noch Änderungen bevorstehen.

Willy Wyss

seit dem 1. Januar 1995 Vorsteher des Amtes für Militär und Zivilschutz (AMZS) des Kantons Solothurn

Geboren: 1942 in Matzendorf (SO)
Schulen durchlaufen in Matzendorf, Balsthal und Solothurn

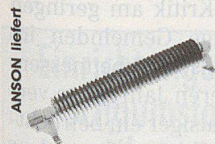
Beruf: Maschinenzeichner/Techniker

Zivilstand: verheiratet

Militär: Oberst (zuletzt fünf Jahre Kommandant Ter Kr 22)

Verwaltung: Departementssekretär, Chef Amt für Militär und Zivilschutz AMZS

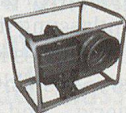
Hobbys: Wandern, Turnen, Hundesport



ANSON liefert

ANSON-Rippenrohr-Heizkörper

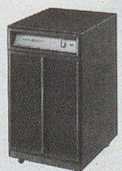
für Garagen, öffentl. Bauten, Barackencontainer, Industrie etc. Robust. In vielen Längen und Leistungsstufen. 230 und 400 V. Verlangen Sie Beratung vom Spezialisten:



ANSON mobilair

tragbare Gebläse für Schacht-, Silo- und Kellerentlüftung. Feuerwehr/Zivilschutz. Benzin 2,5 PS, 2400 m³/h. Prompt und preisgünstig von:

ANSON liefert



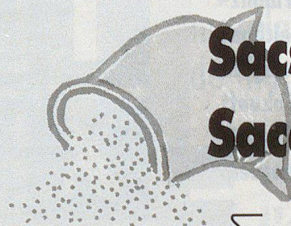
Luft-Entfeuchter

schützen zuverlässig vor Feuchtigkeits- und Wasserschäden in Basement, Keller, Archiv, Lager etc. Nur aufstellen und einschalten: Vollautomatisch 220 V 600 W. Wir beraten Sie:

ANSON AG 01/4611111

8055 Zürich
Friesenbergstr. 108
Fax 01/463 09 26

**Sandsäcke
Sacs à sable
Sacchi per sabbia**



Relianz AG Zürich

CH-8906 Bonstetten
Tel. 01/700 21 33 · Fax 01/700 33 22

... aber wenn zusammengelegt wird, gehören mindestens zwei dazu; wie ist denn der «militärische Teil» in die neue Organisation eingestiegen?

Der «militärische Teil» merkte insofern nicht viel, als er ja mit ihrem altbekannten Chef weiter arbeitet. Er steht ihm einfach weniger zur Verfügung; dies führte zu einer Aufgabenumverteilung, die aber problemlos akzeptiert wurde.

Ist Ihnen etwas aufgefallen, das Sie in erster Priorität geändert sehen wollen? Oder anders herum: Was wollen sie zuerst angehen?

Übernimmt man eine neue Aufgabe, fällt schon durch den Vergleich einiges auf – ich will aber das mir Aufgefallene zuerst eine geraume Zeit beobachten – es könnte ja besser sein als das von mir Gewohnte. Deshalb lieber Ihr «... anders herum»: Meine Arbeitsziele und Prioritäten wurden vorne angesprochen, aber ein grosses, auch schon angegangenes Thema muss noch erwähnt werden: Ich lege grössten

Wert auf Teamarbeit. Bedingung dafür sind eine professionelle Moderation und gute Voraussetzungen bei den Team-Mitgliedern.

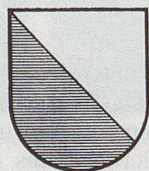
Sie haben ja nicht völlig ohne Vorkenntnisse die Leitungsfunktion im neuen AMZS übernommen: Wo wollen Sie sich selber noch mehr Information und Kenntnisse verschaffen?

Als Departementssekretär war mir seit Jahren der Zivilschutz nicht fremd, so kannte ich im grossen und ganzen die Problemstellungen. Die Übernahme der operativen Führung bedeutet jedoch Einstieg in die verschiedensten Detailproblematiken. Informationen und Kenntnisse vermitteln mir die tägliche Arbeit mit den Abteilungsleitern, das Zivilschutzleitbild mit dem dazugehörenden Umsetzungskonzept, die Gesetzgebung und die Informationen des Bundesamtes. Einen wichtigen Stellenwert nehmen auch die Arbeit und die Informationsschriften der Zivilschutzverbände ein.

Können Sie uns in Stichworten etwas über Stärken und Schwächen von Zivilschutz und Militär sagen, wie Sie dies jetzt sehen? Sehen Sie ungenutzte Synergien?

Ich will dieser Frage nicht ausweichen, aber klar festhalten, dass von der Organisation und den Aufgaben her ungleiches einander gegenübergestellt wird. Es kann also diskutiert werden, wenn ich hier die Stärke der Armee vor allem in der Ausbildung sehe, da sie dem Auftrag entspricht. Der Zivilschutz ist darin sicher benachteiligt, hat aber seine Stärken im Einsatz seiner Angehörigen in gewohnter Umgebung. Ungenutzte Synergien sehe ich weniger zwischen Militär und Zivilschutz als vielmehr zwischen Zivilschutz und zum Beispiel den Gemeindeführungsstäben oder Feuerwehren. Gleichzeitig muss ich aber darauf hinweisen, dass gerade in dieser Richtung sehr stark gearbeitet wird.

Herr Wyss, wir bedanken uns für das Gespräch und wünschen Ihnen und Ihren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern viel Erfolg! ▣



ZÜRICH

11. Generalversammlung des Ortschefverbandes des Kantons Zürich

Einteilungsrapporte bewährten sich

An der GV des OCVZH wurde eine Umbenennung des Verbands vorläufig abgelehnt. Durch eine Intervention bei der kantonalen Finanzdirektion erreichte der OCVZH eine Gleichbehandlung des C ZSO mit den Fw Kdt bezüglich Steuern. Im Kanton Zürich werden in Zukunft gemeinsame Übungen von ZSO und SGF sowie von Feuerwehr und REIL durchgeführt werden.

MARTIN KNOEPFEL

Die 11. Generalversammlung des Ortschefverbandes des Kantons Zürich (OCVZH) fand in Uetikon am Zürichsee statt und hätte nach dem Willen des Vorstands die

letzte sein sollen. Traktandiert war allerdings nicht die Auflösung des Verbands, sondern die Umbenennung als Anpassung an die neue Nomenklatur von «Zivilschutz 95». Die neue Bezeichnung «Zürcher Kantonalverband der Zivilschutz-Chefs» (ZSVCZ) mitsamt neuem Logo vermochte jedoch nur eine Minderheit der Mitglieder zu überzeugen, so dass das Traktandum schliesslich um ein Jahr verschoben wurde. Als Argument für die Umbenennung wurde vor allem ins Feld geführt, dass Kaderangehörige, die wegen der Senkung

des Schutzdienstalters neu in die ZSO kommen, nicht wüssten, was ein Ortschef sei. Viel Applaus erntete dagegen der Chef des Kantonalen Amtes für Zivilschutz, Anton E. Melliger – bekanntermassen kein Freund der Umbenennung des OC – für sein Plädoyer für die Beibehaltung der Bezeichnung OCVZH, und auch der Hinweis des Quästors, dass noch viel altes Briefpapier vorhanden sei, verfehlte wohl seine Wirkung nicht ...

Steuerliche Besserstellung der C ZSO

In seinem Rechenschaftsbericht übte der Präsident des OCVZH Kritik am geringen Stellenwert, dem einige Gemeinden im Kanton Zürich dem Zivilschutz beimessen. Die Entlassung der älteren Jahrgänge verursacht gemäss Kurt Balsiger ein beträchtliches Ausbildungsmanko. Besonders schwierig – und noch nicht überall zufriedenstellend gelöst – ist die Besetzung der Kaderstellen, darunter auch des ZSO-Chefs und seiner beiden Stellvertreter. Bewährt hat sich dagegen der Einteilungsrapport; das Echo war allgemein positiv. Mehr Probleme als ursprünglich erwartet, gab es hingegen bei der Bildung der für den raschen Einsatz bei zivilen Katastrophen bestimmten Einsatzelemente (REIL) und Stäbe. Die Zusammenarbeit mit den



OCVKZ-Präsident Kurt Balsiger: «Gut, dass «Trinkgeldbussen» endlich der Vergangenheit angehören!»

Feuerwehren klappt noch nicht, und die zivilen Gemeindeführungsstäbe (ZGF) haben offenbar mehrheitlich noch nicht erkannt, dass der Zivilschutz bei technischen und Naturkatastrophen wertvolle Hilfe zu leisten vermag. In diesem Zusammenhang konnte Melliger allerdings mitteilen, dass die (zürcherische) Koordinationsstelle für Gesamtverteidigung vor kurzem die Gemeindebehörden aufgefordert hat, gemeinsame Übungen von ZGF und ZSO zu planen. Zudem habe auch der kantonale Feuerwehrinspektor von der Leistungsfähigkeit der REIL überzeugt werden können, so dass auch Feuerwehr und Zivilschutz gemeinsam üben werden. Last but not least gelang es dem OCVZH, nach langwierigen Demarchen bei der Finanzdirektion, in bezug auf die steuerliche Belastung die Entschädigung der Funktionäre des Zivilschutzes zu erreichen. Bisher wurden diese nämlich steuerlich schlechter gestellt als die Feuerwehrkommandanten. In Zukunft wird in dieser Beziehung Gleichberechtigung herrschen. Die Versammlung hiess den Jahresbericht ebenso wie die -rechnung und das Budget 1995 diskussionslos gut. Unverändert bleibt auch der Mitgliederbeitrag. Die Mitgliederzahl des OCVZH hat sich übrigens in den zehn Jahren seines Bestehens fast verdreifacht: weil mit «ZS 95» der C ZSO neu zwei Stellvertreter erhält, hofft der Vorstand auf eine weitere Steigerung des Mitgliederbestandes. Im neuen Vereinsjahr sind unter anderem Besuche im Zivilschutz-Museum in Zürich sowie im Kloster Rheinau, einem der bedeutendsten KGS-Objekte unseres Landes, geplant. Schliesslich kündigte der Präsident eine Umfrage über die Entschädigungen der C ZSO an. Hintergrund der Aktion ist der Um- bzw. Missstand, dass viele Gemeinden nur geringe Entschädigungen bezahlen wollen und denn auch keine C ZSO finden. Zudem rief Kurt Balsiger die Mitglieder dazu auf, sich mit Vor-

schlägen oder Anliegen an den Verband zu wenden, denn dieser habe, wie sich in der Steuerfrage zeigte, mehr Gewicht als eine Einzelperson.

Gute Ausbildung verbessert Motivation

Natürlich durften an einem derartigen Anlass auch die Grussadressen nicht fehlen: Gemeinderat Bohli (Uetikon) zeigte sich überzeugt, dass sich das Image des Zivilschutzes noch verbessern lässt; zugleich wies er darauf hin, dass der Zivilschutz in Zukunft weniger – aber dafür besser ausgebildetes – Personal brauche. Der Delegierte der kantonalen Offiziersgesellschaft, Oberst Aschmann, warnte, dass sich die Bedrohung seit 1989 zwar verändert, nicht aber verringert habe. Weiter unterstrich er, dass eine bessere Ausbildung auch die Motivation der Dienstpflichtigen steigern. Er wünscht deshalb «Zivilschutz 95» eine ebenso positive Wirkung, wie sie als Folge von «Armee 95» bereits beobachtet werden kann. Beifall erntete Aschmann schliesslich für sein Plädoyer für eine bessere Zusammenarbeit aller im Kanton Zürich in der Sicherheitspolitik engagierten Vereine. Alfred Kronenberg, Statthalter des Bezirks Meilen, war sehr beeindruckt von der Übung «Minizollo», an der er teilnahm. («Zivilschutz» berichtete über eine «Minizollo»-Übung in einer anderen Region des Kantons Zürich.) Weiter schilderte er, wie er bei Strafverfahren immer wieder mit total demotivierten Angehörigen des Zivilschutzes zu tun hatte; dabei zeigte sich, dass derjenige, der im Zivilschutz queruliert, das nicht nur einmal tut, besonders weil man sich bisher zumindest im Kanton Zürich recht leicht von der Zivilschutzpflicht befreien konnte. Kurt Balsiger verhehlte in diesem Zusammenhang seine Befriedigung nicht, dass die «Trinkgeldbussen» nun der Vergangenheit



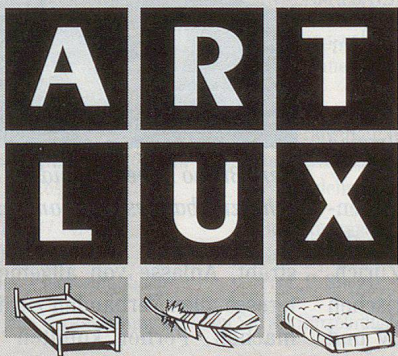
FOTOS: M. KNOEPFEL

«De schüchi Hans» in seinem Element.

angehörten. Nach dem Ende des offiziellen Teils der Generalversammlung folgte ein gemeinsames Mahl, aufgelockert durch den Auftritt des Alleinunterhalters «De schüchi Hans» aus Volketswil. ▣

Einrichtungen und Bettwaren,
Schaumstoff-Matratzen und
Überzüge nach Mass für:

- Zivilschutz ■
- Militär ■
- Tourismus ■



Equipements et literie,
matelas en mousse et housses
de matelas sur mesure pour:

- la protection civile
- l'armée et le
- tourisme

ARTLUX • Wiggermatte • 6260 Reiden • Tel. 062 81 35 66 • Fax 062 81 35 67